



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Ästhetik des reinen Gefühls**

**Cohen, Hermann**

**1912**

14. Das Kriterium der Vollendung (Das Maß - Das Übermaß - Natur des Menschen und Mensch der Natur)

**urn:nbn:de:hbz:466:1-35778**

Leibes. So führt die plastische Allheit unmittelbarer auf die Vollendung der Liebe hin.

Ebenso wird die plastische Liebe auch als Gefühl erkennbar, wie in Poesie und Musik, zugleich aber als Erzeugung deutlicher als sie. Denn dort bleibt die sinnliche Natur doch immer seelisch, Entfaltung der Seele an den sinnlichen Kräften der Seele. Die Sinnlichkeit bleibt auf die Seele eingeschränkt. Die plastische Allheit dagegen umfaßt in der Gestalt des Menschenleibes die ganze Sinnlichkeit, die ganze Natur des Menschen, und bringt sie zur Erzeugung. Es ist also freilich im Urquell die Liebe zum Menschen, mithin das Gefühl, aber dieses Gefühl bezeugt sich hier unmittelbarer als Erzeugung, weil es die Gestalt des Menschen ist, die es zu erzeugen gilt.

Daher auch der Schein größerer Freiheit hier als dort, einer Art von Neutralität und Gleichgültigkeit, die der Liebe entgegengesetzt zu sein scheint. Indessen ist es vielmehr das Gleichmaß in der Spannung der beiden Vorbedingungen, welche den Willen mäßigt, ohne ihm seine Impulsivität zu benehmen, welche die Erkenntnis an der konkreten Aufgabe lebendig macht, ohne ihr ihre Beschaulichkeit und Fassung zu nehmen. Gefühl, Liebe zum Menschen bleibt die Urkraft, aber das reine Gefühl ist Erzeugung, Erzeugung aber wird wirklicher im Ebenbilde des Menschen, welches der Leib seiner Seele ist.

#### 14. Das Kriterium der Vollendung.

Die Vollendung kommt auch unaufhaltsamer hier zur Erfüllung als dort. Dies läßt sich am Begriffe des Maßes erkennen. Die griechische Plastik hat sich nicht an den Kanon des Polyklet gebunden. Phidias hat seine Größe an dem Übermaß zur Entwicklung gebracht, welches die ehemals sogenannten Tauschwestern offenbaren. Das ist nicht das Übermaß der Göttergestalt, sondern die Erhöhung der Menschengestalt. Daß dem so ist, das hat Michelangelo zur Wahrheit gebracht, und darin besteht die über allen Tadel tiefster Verkennung erhabene

wahrhafte Originalität Michelangelos, daß er in diesem Übermaß über die Jahrtausende hinweg mit Phidias sich verbindet. Das ist nicht Barock, sowenig Phidias Barock ist. Das ist die größte Einzigkeit der Originalität, welche die Höhe der wahrhaften Klassizität ist. Wenn das Wort eine mehr als historische Gültigkeit hat, daß die Höhe der Kunst zugleich den Übergang zum Barock in sich trage, so erfährt es hier nicht bloß seine Bestätigung, sondern seine Berichtigung.

Der Schein des Barock liegt im Übermaß. Das Kriterium für das Maß des Übermaßes aber liegt im Begriffe der Vollendung. Ob das Übermaß aus der Tendenz zur Vollendung entspringt, und ob es der Ausdruck dieser Vollendung ist, in diesem Kriterium liegt die Entscheidung der Frage, ob die Klassizität sich behauptet, oder aber ob sie in Barock abschwilt. Dieses Abschwilt müßte auch in dem gewaltigsten Anschwellen des Kraft- und Größenmaßes sich verraten, wenn die Vollendung nicht das Ziel bildete, wenn äußerliche Vergrößerungen als Verzerrungen erscheinen müßten. Und wiederum bleibt das Kriterium der Vollendung des Menschenmaßes im erzeugenden Gefühle mit der allumfassenden Liebe zum Menschen verbunden.

Ob Grecc in seinem Übermaß, in dem er die Wege Michelangelos offenbar beschreiten will, von seinem Ziele bestimmt, von seiner Liebe getrieben, von seinem Gefühle geleitet wird, das haben die Kunstkenner zu untersuchen; aber die Entscheidung liegt, auf Grund ihrer kunstwissenschaftlichen Untersuchung, bei der reinen Ästhetik.

Unausweichlich geht hier der Blick auf Beethoven. Auch er steht im Rufe, auf ein Übermaß das Menschengefühl zu spannen, und es fehlt nicht an großen Stimmen, welche auch in ihm, in dem Übermaß seiner Dissonanzen den Übergang zum Barock erkennen wollen. Auch in neuerer Zeit wagt sich dieses Urteil hervor. Was dieses Übermaß an dem Naturkörper der Töne zu besagen hat, das wollen wir hier noch nicht betrachten; nicht das Übermaß in der Spannung der beiden Vorbedingungen, sondern nur wie es sich in der An-

spannung des erzeugenden Gefühls, in der Liebe zum Menschen verwirklicht, welche die Seelenkraft des Menschen zu einer neuen Höhe bringt. Wer das Barock nennt, der entzieht die Musik dem Ideal der Vollendung. Wer in diesem Übermaß nicht das Grundmaß zu erfüllen vermag, der schränkt die Liebe ein, welche in der Musik nicht geringer als in jeder andern Kunst den Begriff des Menschen in der Seelenkraft seines Gefühls zu pflegen, zu verwalten, zu mehren, zu erhöhen, zu erzeugen hat. Denn Erzeugung ist immer Erhöhung. So fordert es die Reinheit. Indem aber die reine Erzeugung, als Erhöhung des Menschenbegriffs, durch die Erhöhung seiner Menschennatur als die Aufgabe der Kunst immer deutlicher wird, so wird das reine Gefühl einleuchtend als reine Erzeugung.

Die reine Erzeugung hat nunmehr in dem reinen Erzeugnis Wirklichkeit gewonnen. Die Natur des Menschen ist als das reine Erzeugnis zur Erkenntnis gekommen. Die Natur des Menschen, das ist der Mensch der Natur. Die Natur wird zum Zubehör des Menschen, wie sie seine Umgebung, seine Umwelt für seine Innenwelt ist. Sein Leib ist ein Teil dieser Umwelt. Aber dieser Leib ist nicht schlechthin seine Seele. Das reine Gefühl geht nicht schlechthin auf den Leib, sondern es zielt auf die Seele, wie es aus ihr entquillt. Die Vorbedingungen des ästhetischen Gefühls schon stellen diesem die Aufgabe, an ihnen selbst die Einheit zu vollziehen. Diese Einheit ist das Erzeugnis des reinen Gefühls. Diese Einheit ist nicht Resultante jener beiden Vorbedingungen, sondern die neue Schöpfung, die reine Erzeugung.

### 15. Die Gestalt.

Und wie bringt die Kunst diese Einheit zu Stande? Darin eben ist die Plastik so instruktiv: sie erzeugt diese Einheit an der Gestalt des Menschen. Die Gestalt ist nicht nur sein Leib, sowenig als sie schlechthin seine Seele ist. Die Gestalt ist die Einheit von Seele und Leib.